

Buchenwald 1938

Das Reichspogrom vom 9. und 10. November 1938 wurde von der Propaganda als Reaktion auf die Ermordung des Gesandtschaftsrates Ernst vom Rath in Paris gewertet. Die Zerstörung der Synagogen und jüdischen Geschäfte war aber vielmehr eine weitere Brutalisierung der nationalsozialistischen Judenpolitik, die 1938 das Ziel verfolgte, durch legalisierte Formen der Ausplünderung an jüdischen Besitz zu gelangen und Juden zur Auswanderung zu zwingen. Vor diesem Hintergrund erging in der Pogromnacht ein reichsweiter Befehl an die Polizeidienststellen, „die Festnahme von etwa 20 bis 30 000 Juden im Reiche“ vorzubereiten. Einschränkend hieß es, dass „vor allem vermögende“ sowie „gesunde männliche Juden nicht zu hohen Alters“ zu verhaften seien.



Stadtarchiv Bielefeld | Bestand 400,3 | Fotosammlung

Die Synagoge an der Turnerstraße in den frühen Morgenstunden des 10. Novembers 1938.

Das Schuhgeschäft Dessauer an der Niedernstraße 18 wurde bereits im Oktober 1938 mit schändlichen Parolen beschmiert, um den Druck auf den Besitzer zu erhöhen, das Geschäft im Zuge der Arisierung zu verkaufen. Angesichts der unverhohlenen Drohungen gab Georg Simon Dessauer auf.



Stadtarchiv Bielefeld | Bestand 400,3 | Fotosammlung

Am 12. November wurden 406 Männer aus Ostwestfalen-Lippe über Bielefeld nach Buchenwald verschleppt. Für die meisten endete bis Februar 1939 die Haft, einige wurden aber bis April 1939 festgehalten, 13 Juden wurden in andere Lager gefangen gehalten. Acht Männer aus Ostwestfalen-Lippe überlebten die Haft nicht, unter ihnen die in Bielefeld wohnenden Richard Baer, Julius Goldschmidt und Alfred Levy. Bereits auf dem Weg nach Buchenwald wurden die Männer massiv geschlagen, so dass einige mit erheblichen Verletzungen im Konzentrationslager eintrafen. Im Lager wurden sie gedemütigt, wiederum geschlagen und ständig mit dem Tod bedroht. Nach ihrer Freilassung verließen 89 bis zum Beginn des Zweiten Weltkriegs Deutschland; Auswanderungsziele waren Großbritannien, Nord- und Südamerika. Die Mehrheit der Buchenwald-Inhaftierten wurde seit 1941 in Ghettos und Konzentrationslager deportiert, in denen viele von Ihnen ermordet wurden oder an Entkräftung starben.

Ein Augenzeuge aus Ostwestfalen berichtet über die Deportation von Bielefeld in das Konzentrationslager Buchenwald im November 1938

„An dem bekannten Pogrom-Morgen [10. November 1938] wurde ich mit anderen Glaubensgenossen verhaftet und mittels Lastauto bei der Gestapo in Bielefeld abgeliefert. Nach langem Herumsitzen wurden ca. 25 Mann aufgerufen, denen ein Papier zur Unterschrift vorgelegt wurde. Auch ich mußte unterschreiben, ohne daß ich Gelegenheit hatte, den Text durchzulesen. Wir wurden dann verladen und kamen unter Bewachung von SS-Leuten nach Weimar. Hier angekommen, mußten wir auf dem Bahnsteig antreten in Reihen zu 5 Mann und wurden dann durch die Unterführung auf die Straße geführt. Links und rechts auf dem Bahnsteig, der Treppe und der Unterführung standen grün angezogene Leute, die wir für Schupo [Schutzpolizei] hielten, die aber nach ihrem Benehmen verkleidete SS-Leute waren. Auf der Treppe stellten sie den Leuten das Bein, so daß viele hinfielen. Da die anderen nachdrängten, gab es schon hier zahlreiche Verletzte. In der Unterführung mußten sich je 5 Mann mit dem Gesicht zur Wand aufstellen und wurden von den Grünen mit der Reitpeitsche bearbeitet.

Nachdem wir auf Autos verladen worden waren, mußten wir Hut oder Mütze über den Kopf ziehen, den Kopf nach unten halten und dann ging es in einem scharfen Tempo nach Buchenwald [...] Vor der Einfahrt in Buchenwald wurden die Leute darauf aufmerksam gemacht, daß in der Nähe ein Zoologischer Garten sei und daß die Bären besonderen Appetit auf Judenfleisch hätten.“

Deutschland-Berichte der Sozialdemokratischen Partei [Sopade] | 5. Jahrgang [1938] | neu herausgegeben von Klaus Behnken | Frankfurt/Main 1980 | S. 1346 f.

Ein Augenzeuge aus Ostwestfalen berichtet über die ersten Nächte im Konzentrationslager Buchenwald im November 1938

„Gegen 12 Uhr in der Nacht kamen plötzlich drei in rote Mäntel gehüllte Leute, die sich wahllos ein Dutzend von uns herausholten. Wir hörten sie im Freien fürchterlich schreien und haben sie nicht mehr gesehen. Auch am zweiten und dritten Abend erschienen diese roten Teufel, und wir wissen nicht, wo diese 36 Menschen hingekommen sind. Jeder Einzelne von uns hat bei dem Verschwinden an die Bären im Zoologischen Garten gedacht. In der Nacht und auch in den folgenden Nächten sind eine Reihe unserer Leute irrsinnig geworden und haben Tobsuchtsanfälle bekommen. Wir haben sie mit Hilfe der ebenso eingelieferten jüdischen Ärzte gebunden und versucht, sie mit kalten Waschungen zu beruhigen.“

Deutschland-Berichte der Sozialdemokratischen Partei [Sopade] | 5. Jahrgang [1938] | neu herausgegeben von Klaus Behnken | Frankfurt/Main 1980 | S. 1347.

Ein Augenzeuge aus Ostwestfalen berichtet über seine Entlassung aus dem Konzentrationslager Buchenwald im Dezember 1938

„Nach 20 Tagen wurde ich entlassen. Ich wurde frühmorgens mit ca. 300 Leuten auf einen besonderen Platz gerufen. Wir wurden nach Feststellung der Personalien darauf aufmerksam gemacht, daß wir nicht erzählen dürften, wie es im Lager war, und daß die Nazis überall ihre Leute hätten. Wenn einer etwas erzählt und deshalb noch einmal eingeliefert werde, würde die SS dafür sorgen, daß er nie mehr etwas erzähle. Wir wurden nun alle rasiert und bekamen die Haare geschnitten. Dann wurden wir vom Arzt untersucht und Leute mit einem Wundmal oder mit blauen Flecken wurden entlassen, wenn sie angaben, daß die Wunde schon alt sei.“

Deutschland-Berichte der Sozialdemokratischen Partei [Sopade] | 5. Jahrgang [1938] | neu herausgegeben von Klaus Behnken | Frankfurt/Main 1980 | S. 1348.